

William Shakespeare

Romeo und Julia



Leseprobe

William Shakespeare
Romeo und Julia

Bestellen Sie mit einem Klick für 3,95 €



Seiten: 112

Erscheinungstermin: 31. Juli 2006

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

'Romeo und Julia' ist eine Tragödie, neben 'Hamlet' die bekannteste und beliebteste, die Shakespeare je geschrieben hat. Romeo und Julia, die tragisch Verliebten, gehören zwei verfeindeten Familien an, den Montagues und Capulets, die verhindern, dass sie ihre Liebe offen leben. Heimlich lassen sie sich trauen. Um der vom Vater geplanten Hochzeit mit einem Dritten zu entgehen, trinkt Julia einen Betäubungstrank, der sie für vierzig Stunden in einen todesähnlichen Schlaf versetzt. Doch Romeo kommt zu spät. Wie tot liegt Julia vor ihm und aus Verzweiflung trinkt er Gift. Wenige Augenblicke später erwacht sie und erblickt das Unglück. Mit seinem Dolch folgt sie ihm nach.

Autor

William Shakespeare

William Shakespeare (1564-1616) wurde in Stratford-upon-Avon als Sohn des Bürgermeisters und Handschuhmachers John Shakespeare geboren. Über sein Leben ist wenig mit Sicherheit bekannt: Vermutlich zog er zwischen 1582 und 1592 mit einer Theatertruppe durch England. 1592 wurde er erstmals als Schauspieler in London erwähnt. 1597 wurde er Mitinhaber des Globe Theatre, 1609 erwarb er mit seiner Truppe "The King's Men" das Blackfriar's Theatre. Als Dramatiker nimmt Shakespeare eine überragende Stellung in der Weltliteratur ein: Er verfasste unzählige, bis heute weltberühmte Stücke, darunter Historiendramen ("Richard III"), Tragödien ("Romeo und Julia",

Shakespeare
Romeo und Julia

William Shakespeare

Romeo und Julia

Tragödie in fünf Aufzügen

Aus dem Englischen von
August Wilhelm von Schlegel

Anaconda

PERSONEN

Escalus	<i>Prinz von Verona</i>
Graf Paris	<i>Verwandter des Prinzen</i>
Montague	<i>Häupter zweier Häuser, welche in</i>
Capulet	<i>Zwist miteinander sind</i>
Romeo	<i>Montagues Sohn</i>
Mercutio	<i>Verwandter des Prinzen und</i> <i>Romeos Freund</i>
Benvolio	<i>Montagues Neffe und</i> <i>Romeos Freund</i>
Tybalt	<i>Neffe der Gräfin Capulet</i>
Ein alter Mann	<i>Capulets Oheim</i>
Bruder Lorenzo	<i>ein Franziskaner</i>
Bruder Markus	<i>von demselben Orden</i>
Balthasar	<i>Romeos Diener</i>
Simson	<i>Bediente Capulets</i>
Gregorio	<i>Bedienter Montagues</i>
Abraham	<i>Bedienter Montagues</i>
Peter	
Drei Musikanten	
Ein Page	<i>des Paris</i>
Ein Offizier	
Ein Apotheker	
Gräfin Montague	
Gräfin Capulet	
Julia	<i>Capulets Tochter</i>
Julias Amme	
Bürger von Verona. Verschiedene Männer und Frauen, Verwandte beider Häuser. Masken, Wachen und andres Gefolge	
Der Chor	

Die Szene ist den größten Teil des Stücks hindurch in Verona; zu Anfang des fünften Aufzugs in Mantua.

PROLOG

Der CHOR tritt auf.

- CHOR: Zwei Häuser, beid in Ansehn gleich, im schönen
Verona, unserm Schauplatz, feindlich wecken
Verjährten Hass in stolzgemuten Söhnen,
Die ihre Hand mit Bürgerblut beflecken.
5 Aus den zwei Feindeshäusern sehn wir sprießen
Ein liebend Paar, das glühend sich erstrebt,
Um sternlos jung sein Leben zu beschließen,
Das seiner Väter Hass mit sich begräbt.
Des jungen Paares Liebesglück und Not,
10 Der Eltern grimmen Hass und schwere Sühne,
Die nichts versöhnte als der Kinder Tod,
Entrollt nun in zwei Stunden unsre Bühne.
Wollt ihr ein hold geduldig Ohr uns leihn,
Soll, was noch mangelhaft, bald besser sein. *Ab.*

ERSTER AUFZUG

ERSTE SZENE

Ein öffentlicher Platz.

SIMSON *und* GREGORIO, *zwei* BEDIENTE CAPULETS, *treten auf.*

SIMSON: Auf mein Wort, Gregorio, wir wollen nichts in
die Tasche stecken.

GREGORIO: Freilich nicht, sonst wären wir Taschenspieler.

SIMSON: Ich meine, ich werde den Koller kriegen und
5 vom Leder ziehn.

GREGORIO: Ne, Freund! deinen ledernen Koller musst du
beileibe nicht ausziehen.

- SIMSON: Ich schlage geschwind zu, wenn ich aufgebracht bin.
- GREGORIO: Aber du wirst nicht geschwind aufgebracht. 10
- SIMSON: Ein Hund aus Montagues Hause bringt mich schon auf.
- GREGORIO: Einen aufbringen heißt: ihn von der Stelle schaffen. Um tapfer zu sein, muss man standhalten. Wenn du dich also aufbringen lässt, so läufst du davon. 15
- SIMSON: Ein Hund aus dem Hause bringt mich zum Standhalten. Ich werde jeden Mann und jede Jungfer der Montagues ins Loch jagen.
- GREGORIO: Dann bist du ein schwacher Wicht, denn nur der Schwächste kriecht ins Loch. 20
- SIMSON: Das ist wahr, und deshalb werden Weiber, welche die schwächren Gefäße sind, immer ins Loch gestoßen: Deshalb will ich Montagues Männer aus dem Loch jagen und seine Jungfern ins Loch stoßen.
- GREGORIO: Der Streit ist nur zwischen unseren Herrschaften und uns, ihren Bedienten. 25
- SIMSON: Einerlei! Ich will barbarisch zu Werke gehn. Hab ich's mit den Männern erst ausgefochten, so will ich mit den Jungfern grausam umgehen. Ich werde ihnen die Haut ritzen. 30
- GREGORIO: Die Haut der Jungfern?
- SIMSON: Ja, die Haut der Jungfern oder ihre Jungfernhaut; das kannst du verstehen, wie du willst.
- GREGORIO: Die müssen es verstehen, die es fühlen.
- SIMSON: Mich sollen sie fühlen, solange ich die Kraft habe zu stehen, und man weiß, dass ich ein hübsches Stück Fleisch bin. 35
- GREGORIO: Es ist gut, dass du kein Fisch bist, sonst wärest du ein Stockfisch geworden. Zieh nur gleich vom Leder: da kommen zwei aus dem Hause Montagues. 40

ABRAHAM *und* BALTHASAR *treten auf.*

- SIMSON: Hier! mein Gewehr ist blank. Fang nur Händel an, ich will den Rücken decken.
- GREGORIO: Den Rücken? willst du Reißaus nehmen?
- 45 SIMSON: Fürchte nichts von mir.
- GREGORIO: Ne, wahrhaftig! ich dich fürchten?
- SIMSON: Lass uns das Recht auf unsrer Seite behalten, lass sie anfangen.
- GREGORIO: Ich will ihnen im Vorbeigehn ein Gesicht ziehen, sie mögen's nehmen, wie sie wollen.
- 50 SIMSON: Wie sie dürfen, lieber. Ich will ihnen einen Esel bohren; wenn sie es einstecken, so haben sie den Schimpf.
- ABRAHAM: Bohrt Ihr uns einen Esel, mein Herr?
- SIMSON: Ich bohre einen Esel, mein Herr.
- 55 ABRAHAM: Bohrt Ihr uns einen Esel, mein Herr?
- SIMSON *beiseite zu Gregorio*: Ist das Recht auf unsrer Seite, wenn ich ja sage?
- GREGORIO: Nein.
- SIMSON: Nein, mein Herr! Ich bohre Euch keinen Esel,
- 60 mein Herr. Aber ich bohre einen Esel, mein Herr.
- GREGORIO: Sucht Ihr Händel, mein Herr?
- SIMSON: Wenn Ihr sonst Händel sucht, mein Herr: ich stehe zu Diensten. Ich bediene einen ebenso guten Herrn wie Ihr.
- 65 ABRAHAM: Keinen bessern.
- SIMSON: Sehr wohl, mein Herr!
- BENVOLIO tritt auf.*
- GREGORIO: Sag: einen bessern; hier kommt ein Vetter meiner Herrschaft.
- SIMSON: Ja doch, einen bessern, mein Herr.
- 70 ABRAHAM: Ihr lügt.
- SIMSON: Zieht, wo ihr Kerls seid! Frisch, Gregorio! denk mir an deinen Schwadronierhieb.
- Sie fechten.*
- BENVOLIO: Ihr Narren, fort! steckt eure Schwerter ein; Ihr wisst nicht, was ihr tut. *Schlägt ihre Schwerter nieder.*

TYBALT tritt auf.

TYBALT: Was? ziehst du unter den verzagten Knechten? 75

Hierher, Benvolio! Beut die Stirn dem Tode!

BENVOLIO: Ich stifte Frieden, steck dein Schwert nur ein!

Wo nicht, so führ es, diese hier zu trennen!

TYBALT: Was? Ziehn und Friede rufen? Wie die Hölle

Hass ich das Wort, wie alle Montagues 80

Und dich! Wehr dich, du Memme!

Sie fechten.

*Verschiedene ANHÄNGER beider Häuser kommen und mischen
sich in den Streit; dann BÜRGER und POLIZEIDIENER
mit Knütteln.*

ERSTER POLIZEIDIENER:

He! Spieß' und Stangen her! Schlagt auf sie los!

Weg mit den Capulets! Weg mit den Montagues!

CAPULET im Schlafrock und GRÄFIN CAPULET.

CAPULET: Was für ein Lärm? – Holla! mein langes Schwert!

GRÄFIN CAPULET:

Nein, Krücken! Krücken! Wozu soll ein Schwert! 85

CAPULET: Mein Schwert, sag ich! Der alte Montague

Kommt dort und schwingt die Klinge mir zum Hohn.

MONTAGUE und GRÄFIN MONTAGUE.

MONTAGUE:

Du Schurke! Capulet! – Lasst los, lasst mich gewähren!

GRÄFIN MONTAGUE:

Du sollst dich keinen Schritt dem Feinde nähern.

Der PRINZ mit GEFOLGE.

PRINZ: Aufrührische Vasallen! Friedensfeinde! 90

Die ihr den Stahl mit Nachbarblut entweiht! –

Wollt ihr nicht hören? – Männer! wilde Tiere!

Die ihr die Flammen eurer schnöden Wut

Im Purpurquell aus euren Adern löscht!

Zu Boden werft, bei Buß an Leib und Leben, 95

Die missgestählte Wehr aus blut'ger Hand!

Hört eures ungehaltenen Fürsten Spruch!

- Drei Bürgerzwiste haben dreimal nun,
Aus einem luft'gen Wort von euch erzeugt,
100 Du alter Capulet und Montague,
Den Frieden unsrer Straßen schon gebrochen.
Veronas graue Bürger mussten sich
Entladen ihres ehrenfesten Schmucks
Und alte Speer' in alten Händen schwingen,
105 Woran der Rost des langen Friedens nagte,
Dem Hasse, der euch nagt, zu widerstehn.
Verstört ihr jemals wieder unsre Stadt,
So zahl eur Leben mir den Friedensbruch.
Für jetzt begeben euch, all ihr andern, weg!
110 Ihr aber, Capulet, sollt mich begleiten.
Ihr, Montague, kommt diesen Nachmittag
Zur alten Burg, dem Richtplatz unsres Banns,
Und hört, was hierin fürder mir beliebt.
Bei Todesstrafe sag ich: Alle fort!
*Der PRINZ, sein GEFOLGE, CAPULET, GRÄFIN CAPULET,
TYBALT, die BÜRGER und BEDIENTEN gehen ab.*
115 MONTAGUE: Wer bracht aufs Neu den alten Zwist in Gang?
Sagt, Neffe, wart Ihr da, wie er begann?
BENVOLIO: Die Diener Eures Gegners fochten hier
Erhitzt mit Euren schon, eh ich mich nahte;
Ich zog, um sie zu trennen. Plötzlich kam
120 Der wilde Tybalt mit gezücktem Schwert
Und schwang, indem er schnaubend Kampf mir bot,
Es um sein Haupt und hieb damit die Winde,
Die, unverwundet, zischend ihn verhöhnten.
Derweil wir Hieb' und Stöße wechseln, kamen
125 Stets mehr und mehr und fochten miteinander;
Dann kam der Fürst und schied sie voneinander.
GRÄFIN MONTAGUE: Ach, wo ist Romeo? Saht Ihr ihn heut?
Wie froh bin ich! Er war nicht bei dem Streit.
BENVOLIO: Schon eine Stunde, Gräfin, eh im Ost
130 Die heil'ge Sonn aus goldnem Fenster schaute,

- Trieb mich ein irrer Sinn ins Feld hinaus.
Dort, in dem Schatten des Kastanienhains,
Der vor der Stadt gen Westen sich verbreitet,
Sah ich, so früh schon wandelnd, Euren Sohn.
Ich wollt ihm nahn, er aber nahm mich wahr 135
Und stahl sich tiefer in des Waldes Dickicht.
Ich maß sein Innres nach dem meinen ab,
Das in der Einsamkeit am regsten lebt,
Ging meiner Laune nach, ließ seine gehn.
Und gern vermied ich ihn, der gern mich floh. 140
- MONTAGUE: Schon manchen Morgen ward er dort gesehn,
Wie er den frischen Tau durch Tränen mehrte
Und, seufzend Wolken zu den Wolken schickte.
Allein sobald im fernsten Ost die Sonne,
Die allerfreu'nde, von Auroras Bett 145
Den Schattenvorhang wegzuziehn beginnt,
Stiehlt vor dem Licht mein Sohn sich heim
Und sperrt sich einsam in sein Kämmerlein,
Verschließt dem schönen Tageslicht die Fenster
Und schafft künstlich Nacht um sich herum. 150
In schwarzes Missgeschick wird er sich träumen,
Weiß guter Rat den Grund nicht wegzuräumen.
- BENVOLIO: Mein edler Oheim, wisset Ihr den Grund?
MONTAGUE: Ich weiß ihn nicht und kann ihn nicht erfahren.
BENVOLIO: Lagt Ihr ihm jemals schon deswegen an? 155
MONTAGUE: Ich selbst sowohl als mancher andre Freund.
Doch er, der eignen Neigungen Vertrauter,
Ist gegen sich, wie treu will ich nicht sagen,
Doch so geheim und in sich selbst gekehrt,
So unergründlich forschendem Bemühn, 160
Wie eine Knospe, die ein Wurm zernagt,
Eh sie der Luft ihr zartes Laub entfalten
Und ihren Reiz der Sonne weihen kann.
Erführen wir, woher sein Leid entsteht,
Wir heilten es so gern, wie wir's erspäht. 165

ROMEO *erscheint in einiger Entfernung.*

BENVOLIO: Da kommt er, seht! Geruht uns zu verlassen.

Galt ich ihm je was, will ich schon ihn fassen.

MONTAGUE: O beichtet' er für dein Verweilen dir
Die Wahrheit doch! – Kommt, Gräfin, gehen wir!

MONTAGUE *und* GRÄFIN MONTAGUE *gehen ab.*

170 BENVOLIO: Ha, guten Morgen, Vetter!

ROMEO: Erst so weit?

BENVOLIO: Kaum schlug es neun.

ROMEO: Weh mir! Gram dehnt
die Zeit.

War das mein Vater, der so eilig ging?

BENVOLIO:

Er war's. Und welcher Gram dehnt Euch die Stunden?

ROMEO: Dass ich entbehren muss, was sie verkürzt.

175 BENVOLIO: Verliebt?

ROMEO: Fern –

BENVOLIO: – von der Liebe?

ROMEO: Fern von der Gunst des Mädchens, das ich liebe.

BENVOLIO: Ach, dass der Liebesgott, so mild im Scheine,
So grausam in der Prob erfunden wird!

180 ROMEO: Ach, dass der Liebesgott, trotz seinen Binden,
Zu seinem Ziel stets Pfade weiß zu finden!

Wo speisen wir? – Ach, Welch ein Streit war hier?

Doch sagt mir's nicht, ich hört es alles schon.

Hass gibt hier viel zu schaffen, Liebe mehr.

185 Nun dann: liebereicher Hass! streitsücht'ge Liebe!

Du alles, aus dem Nichts zuerst erschaffen!

Schwermüt'ger Leichtsin! ernste Tändelei!

Entstelltes Chaos glänzender Gestalten!

Bleischwinge! lichter Rauch und kalte Glut!

190 Stets wacher Schlaf! dein eignes Widerspiel! –

So fühl ich Lieb und hasse, was ich fühl!

Du lachst nicht?

BENVOLIO: Nein! das Weinen ist mir näher.

ROMEO: Warum, mein Herz?

BENVOLIO: Um deines Herzens Qual.

ROMEO: Das ist der Liebe Unbill nun einmal.

Schon eignes Leid will mir die Brust zerpressen, 195

Dein Gram um mich wird voll das Maß mir messen.

Die Freundschaft, die du zeigst, mehrt meinen
Schmerz,

Zu viel an eignem Gram hat schon mein Herz.

Lieb ist ein Rauch, den Seufzerdämpf erzeugt,

Geschürt, ein Feuer, von dem die Augen leuchten, 200

Gequält, ein Meer, von Tränen angeschwellt;

Was ist sie sonst? Verständ'ge Raserei

Und ekle Gall und süße Spezerei.

Lebt wohl, mein Freund!

BENVOLIO: Sacht! ich will mit Euch

gehen;

Ihr tut mir Unglimpf, lasst Ihr so mich stehen. 205

ROMEO: Ach, ich verlor mich selbst; ich bin nicht Romeo.

Der ist nicht hier: er ist – ich weiß nicht wo.

BENVOLIO: Sagt mir im Ernst, wem Eure Liebe gilt.

ROMEO: Soll ich ernst seufzend reden?

BENVOLIO: Nein, im Ernst

Nur sagen, wer es ist. 210

ROMEO: Heiß einen Kranken

Im Ernst den letzten Willen zu entwerfen:

Ein übles Wort, das Übel zu verschärfen. –

Hört, Vetter, denn im Ernst: ich lieb ein Weib.

BENVOLIO: Ich traf's doch gut, da ich verlobt Euch
glaubte.

ROMEO: Ein wackrer Schütz! – Und, die ich lieb, ist 215
schön.

BENVOLIO: Ein glänzend Ziel kann man am ersten treffen.

ROMEO: Dies Treffen traf dir fehl, mein guter Schütz:

Sie meidet Amors Pfeil, sie hat Dianens Witz.

Umsonst hat ihren Panzer keuscher Sitten

